



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Zeitspalt 20 Pf.
Abonnement nach Vereinbarung.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2238.
Redaktion und Expedition:
Berlin O. 17,
Münchenerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunker)

Nr. 20. Berlin, den 16. Mai 1902. XIII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an R. Bahlke, Berlin O., Münchener-Strasse 15, Geldsendungen an E. Gahner, Berlin O., Münchener-Strasse 15, zu adressieren.

~ Pfingstgruß! ~

Pfingsten, das liebliche Fest . . . ! Die sauren Wochen der Arbeit werden wieder durch ein Paar Festtage unterbrochen, Festtage, die hoffentlich zu den frohen gerechnet werden können. Es liegen wenigstens keine Anzeichen vor, die uns schon von vornherein den Genuß der Pfingstruhe vergällen könnten. Zwar lastet der Druck der wirtschaftlichen Stagnation, unter dem wir so schwer zu leiden hatten, noch immer auf dem geschäftlichen Leben, aber die allgemeine Mühseligkeit hat doch einer hoffnungsfreudigeren Stimmung Platz gemacht. Nicht als ob wir mit Riesenschritten einer rosigen Zukunft entgegenmarschirten, so schnell tritt heute ein Umschwung zum Guten nicht ein, aber es scheint, als ob wir langsam über den Berg hinwegkommen würden. Und das genügt schon, um die Klagelieder wenigstens während der Festtage verstummen zu lassen.

Unsere Gegner von rechts operiren gern mit dem Schlagwort von der „Begehrlichkeit der Massen“! Du lieber Himmel, — wo soll denn diese Begehrlichkeit herkommen, wenn die Arbeiter es sich heute schon daran genügen lassen, wenn ihnen auch nur die Aussicht auf eine Besserung ihrer Lage winkt. Unberechtigte Forderungen werden seitens unserer Organisation wahrlich nicht gestellt. Wir verlangen nur das, was recht und billig ist. Unsere Organisation ist lediglich keine Kampfesorganisation, sie will in erster Linie das friedliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufrecht erhalten; in den Kampf treten wir nur dann, wenn uns derselbe aufgezwungen wird. Deshalb thut man uns bitter Unrecht mit der Behauptung, wir „hekten“ die Arbeiter gegen ihre „Brodherren“ auf. Daß wir Alles daran setzen, um die Lage unserer Kollegen zu verbessern, ist unser gutes Recht, das wir uns nicht streitig machen lassen.

Unsere Gegner von links räsioniren über unsere „Zahmheit“ und spotten weidlich über den „Harmoniedusel“, von dem wir befangen sein sollten. Als ob Rom an einem Tage erbaut worden sei und ein starker Baum mit einem Schläge zur Erde gestreckt werden könnte. Daß es zu nichts führt, wenn der Bogen zu straff gespannt wird, dafür können unzählige Beispiele angeführt werden. Das Monopol der Glückseligkeit ist auch bei denen nicht zu Hause, welche den Arbeitern das Paradies auf Erden versprechen, sobald sie zu ihrer Fahne schwören. Ihre Thaten stehen sehr oft in umgekehrtem Verhältnis zu ihrem Mundheldenthum. Haben wir doch erst kürzlich drüben in Belgien gesehen, daß sie die Glinte in's Korn werfen, noch ehe auch nur eine ihrer vielen Versprechungen in Erfüllung gegangen ist. Dann sucht Einer die Schuld auf den Anderen zu schieben und Keiner will das Karnickel gewesen sein, das angefangen hat. Wir haben uns all' die Jahre hindurch durch alle Verdächtigungen nicht beirren lassen, dem Ziele zuzustreben, das wir für das Richtige halten, und wir werden uns hierin auch in alle Zukunft nicht beirren lassen.

Das Prinzip der Selbsthilfe, das wir vertreten, hat uns bereits schöne Erfolge gebracht. Unsere Klassen sind in bester Ordnung, und

gar mancher unserer Kollegen hat sich von der Leistungsfähigkeit derselben überzeugen können. Das Dogma der Unfehlbarkeit haben wir nie zu dem unsrigen gemacht, wir erkennen gern jede Kritik an, welche auch nur einen Schein der Berechtigung aufweist. Aber das Kritixiren allein thut's nicht, das kann nur dann der Allgemeinheit zu Nutzen gereichen, wenn zugleich der Weg gewiesen wird, auf dem es besser gemacht werden kann. Auf diesen Hinweis warten wir aber vergeblich in jenen Fällen, in denen nur kritixirt wird, um zu kritixiren. Daß dieselben vereinzelt bleiben, ist uns die Gewähr, daß unsere Bestrebungen, Licht und Schatten gleichmäßig zu vertheilen, in der Hauptsache Anerkennung findet. Wir geizen nach derselben nicht, aber wir müssen doch einseitige Urtheile von uns weisen, sobald dieselben nicht aus vollster Unparteilichkeit gefällt werden.

Daß der Zusammenschluß der Arbeiter Fortschritte macht, ist nicht zu bezweifeln. Dieselben würden sicher noch größer sein, wenn der Kampf gegen den Indifferentismus noch energischer geführt würde. Nach dieser Richtung gilt es alle Kräfte anzuspannen, statt sie in kleintlichen Attacken nutzlos zu vergeuden. Es giebt leider viele Kollegen, die sich erst dann der Organisation erinnern, wenn ihnen selbst Arbeitslosigkeit und allerhand Ungemach droht. So lange dies nicht der Fall ist, sind sie der Ansicht, daß sie einen Anschluß nicht brauchen, weil er ihnen keinen Nutzen bringt. Wie verkehrt diese Ansicht ist, das merken sie erst, wenn es zu spät ist. Da ist es denn ein gutes Werk, wenn die Indifferenten rechtzeitig aufgerüttelt werden, wenn ihnen begreiflich gemacht wird, daß es ihre Pflicht ist, sich unserer Organisation anzuschließen. Entfallen wir deshalb eine rege Agitation in den Kreisen der uns noch fern Stehenden. Daß die Leitung unserer Vereinigung jedem Wunsche, der nach dieser Richtung hin laut wird, mit Rath und That gern unterstützt, bedarf keiner Versicherung. Aber die Leitung allein kann nicht Alles machen, sie kann auch nicht überall helfend eingreifen. Jeder Einzelne unserer Kollegen muß in seinem Kreise und in seiner Werkstatt für uns werbend thätig sein. Je größer unsere Zahl, desto größer unsere Macht! Wenn der Einzelne weiß, daß er im Kampf nicht allein steht, daß er einen starken Rückenhalt in der Allgemeinheit hat, dann wird er um so leichter zum Siege gelangen.

Wenn wir heute unseren Freunden ein

fröhliches Pfingsten

zurufen, so thun wir dies in dem Bewußtsein strengster Pflichterfüllung im Dienste aller unserer Mitglieder. Möge jeder Einzelne das Seinige zur Stärkung und Festigung unseres Gewerkevereins beitragen eingedenk unseres Wahlpruches:

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund!

Die Redaktion der „Eiche“.

Betrachtungen zur „Maifeier“.

Der erste Mai, der „Weltfeiertag“, ist wieder einmal vorübergegangen, und ein Theil des Proletariats, das von bestimmter Seite als das „zielbewußte“ bezeichnet wird, hat durch Arbeitsruhe diesen Tag festlich zu begehen sich bemüht gefühlt. Das könnte uns im Grunde genommen eigentlich gleichgültig sein, da für uns der erste Mai nun einmal kein besonderer Feiertag ist; wir werden aber trotz alledem immer und immer wieder gezwungen, uns mit ihm zu beschäftigen, da viele unserer Kollegen gegen ihre Ueberzeugung an diesem Tage zu unfreiwilliger Mühe verdammt werden. Diese Erscheinung ist umso befremdender, als trotz allen gegentheiligen Behauptungen selbst in sozialistischen Kreisen die Maifeier im Laufe der Jahre ganz erheblich an Reiz und Beachtung verloren hat. Wenn, wie auch in den Vorjahren, der „Vorwärts“ seitenslange Berichte über die Maiveranstaltungen gebracht und überall die außerordentlich rege Theilnahme hervorgehoben hat, so ist das in Wirklichkeit zum großen Theile Fiktion. Wir wollen nicht leugnen, daß in einigen Erwerbszweigen, wie gerade in der Holzindustrie, in manchen Betrieben die Arbeit völlig ruhte. Trotzdem war beispielsweise in Berlin von dem Weltfeiertage nur wenig zu verspüren. Von einer Feiertagsstimmung in den Straßen war nur wenig zu bemerken. Nur als um die Mittagszeit die Versammlungsbesucher an den großen Fabrikbetrieben vorüberzogen und sich mit den Nichtfeiernden vermischten, da wurde man an die „Bedeutung“ des Tages gemahnt. Uebrigens wäre es garnicht einmal auffallend gewesen, wenn gerade in diesem Jahre die Theilnahme an der Maifeier, insbesondere der Besuch der Partei- und Gewerkschaftsversammlungen, ein regerer als früher gewesen wäre. Leider hat ja die Arbeitslosigkeit nur wenig an Umfang verloren. Was liegt also näher, als daß die Arbeitslosen die Maiveranstaltungen besuchten und dadurch den Anschein einer recht starken Demonstration erweckt haben.

In der That also ist es mit der Maifeier auch diesmal wieder weniger geworden, was allerdings nicht verhindert hat, daß auch Mitglieder unseres Gewerksvereins zur Arbeitsruhe gezwungen worden sind. Dabei wird noch nicht einmal darauf gesehen, daß wenigstens die eigenen Gesinnungs- und Parteigenossen den 1. Mai feiern. Ja, den sozialdemokratischen Hamburger Kolporturen hat man die Möglichkeit der Theilnahme an der Feier einfach geraubt. Ihr Gesuch, ihnen den 1. Mai frei zu geben, ist einfach abgelehnt worden mit der Begründung, daß dann die Genossen die Maizeitung nicht rechtzeitig bekämen. Nun, wir meinen: „Wo ein Wille ist, findet sich auch ein Weg.“ und wenn man die Parteikolporture hätte feiern lassen wollen, so hätte die Maizeitung nur am Abend des 30. April vertheilt zu werden brauchen.

Aber, wie gesagt, da wird es nicht so genau genommen. Wehe aber unseren Kollegen, die von dem Weltfeiertage nichts wissen wollen und deshalb ruhig an dem Tage ihre Arbeit verrichten. Die Rosenamen und Kraftausdrücke, mit denen sie dann bedacht werden, sind die stärksten in dem gewiß nicht armen Sprachlexikon der „wahrhaft Zielbewußten.“ Denn was fragen jene Herren nach der Ueberzeugung eines Andern, wenn dieselbe von der ihrigen abweicht. Unsere Ueberzeugung ist aber und kann auch durch noch so wüste Schimpferei nicht erschüttert werden, daß die Maifeier eine leere Demonstration ist, die jedes praktischen Werthes entbehrt. Und in unserer Stellung dazu werden wir noch bestärkt dadurch, daß diese Demonstration viel weniger eine gewerkschaftliche als vielmehr eine politische, eine rein sozialistische ist. Trotz unserer ablehnenden Haltung aber sind wir demokratisch genug geschult, daß wir da, wo Majoritäten beschließen, am 1. Mai die Arbeit aussetzen, uns dem Beschluß fügen und ebenfalls feiern, wie gesagt, nicht aus Ueberzeugung, sondern aus rein demokratischen Gründen. Freilich müssen wir von unsern Kollegen unbedingt erwarten, daß sie in den Werkstättenversammlungen, in denen die den 1. Mai betreffenden Beschlüsse gefaßt werden, mit aller Entschiedenheit und Energie unsere Grundsätze und unseren Standpunkt vertreten, unbeirrt um Vorwürfe und Verleumdungen, die ihnen allerdings nicht erspart bleiben werden. Ob das überall und jedes Mal mit der notwendigen Kraft geschieht, ist zweifelhaft. Denn gar zu leicht lassen sich Kollegen durch die Phrasen gewisser Maulhelden hinreißen und vertreten einen Radikalismus, der oft den unserer Gegner zur Linken noch übertrifft. Besser wäre es in allen diesen Fällen, wenn man die Schreier einfach schreien läßt, an den gesunden und erprobten Grundsätzen unseres Gewerksvereins festhält und dieselben auch gegen die Angriffe der Gegner müthig und standhaft verteidigt.

Es ist selbstverständlich, daß viele Unternehmer auf die Arbeitsruhe am 1. Mai mit einer mehrtägigen Aussperrung oder gar mit der Entlassung „miskliebiger“ Arbeiter geantwortet haben. Ja, es steht unzweifelhaft fest, daß angesichts der schlechten Geschäftslage vielen Arbeitgebern die Maifeier ein gar willkommener Vorwand war, einige Tage den Betrieb still stehen lassen zu können. Wenn auch die Maßregelungen nicht in dem hohen Grade, wie angedroht worden war, stattgefunden haben, so sind doch in Berlin allein an 3000 Holzarbeiter wegen der Maifeier auf kürzere oder längere Zeit ausgesperrt worden. Auch von unseren Kollegen befindet sich darunter eine Anzahl. Von unserem Ersten Ortsverein in Berlin sind 4 Mitglieder betroffen, die pflichtgemäß gegen die Maifeier aufgetreten sind, dann aber, als sie überstimmt wurden, sich der Majorität fügen mußten. Vom Ortsverein Berlin II (Königsstadt) waren bis 5. Mai 11 und vom Ortsverein Berlin IV (West) 3 Mitglieder als ausgesperrt gemeldet. Die-

selben sind unter allen Umständen für den 2. und 3. Mai mit 2 Mk. pro Arbeitstag unterstützt worden; über eventuelle weitere Unterstützung bei längerer Aussperrung stehen die Beschlüsse des Generalraths noch in Aussicht. In wie weit in allen diesen Fällen übrigens die Unternehmer selbst die Kollegen zur Maifeier gezwungen haben, indem sie erklärten, daß wenn die Mehrheit nicht arbeitet, auch die Minderheit zu Hause bleiben könne, ist eine andere Frage, die wir nicht beantworten können. Jedenfalls kommt es häufig genug vor, und die Kollegen hätten um so mehr Anlaß, Alles anzubieten, um namentlich die unorganisirten Arbeitsgenossen von der Werthlosigkeit der Maideemonstration zu überzeugen. Dazu gehört allerdings eine gewisse Rücksichtslosigkeit, ferner der Glaube an die Vortrefflichkeit unserer Einrichtungen und vor allem eine genaue Kenntniß unserer Statuten und der in ihnen zum Ausdruck gebrachten Grundprinzipien. Jeder tüchtige und wirkliche Gewerksvereiner, der die Sticheleien und gehässigen Angriffe der Gegner, namentlich vom Holzarbeiterverband erfahren hat, — und welcher rührige Genosse ist jemals davon verschont geblieben — der sollte es sich zur heiligen Pflicht machen, immer tiefer in das Wesen unserer Organisation einzudringen, um ihre Ideen weiter zu verbreiten und Angriffe auf sie standhaft zurückweisen zu können. Das ist doch aber wahrhaftig nicht so schwer. Wir wollen nicht unsere so oft verhöhnten und schließlich doch nachgeahmten Einrichtungen heute nochmals hier aufzählen. Die Kollegen wissen es ganz genau, sie haben es am eigenen Leibe oft genug erfahren, daß wir halten, was wir versprechen; zu allen möglichen Fiktionen brauchen wir unsere Zusage nicht zu nehmen. Wir haben es nicht nöthig, zu renommiren, wie beispielsweise der Holzarbeiterverband, der, um seine angebliche Macht und seinen Einfluß den Mitgliedern zu zeigen, großartig ankündigt, er sei zur Theilnahme an einem paritätischen Arbeitsnachweise von den Berliner Holzindustriellen aufgefordert worden. In Wirklichkeit soll nach dem Unternehmerorgan der Holzarbeiterverband die Anregung zu einer unverbindlichen Unterredung gegeben haben, in Folge deren der Holzarbeiterverband in der That einen Beamten in den Arbeitsnachweis wählte, sowie einige Mitglieder in das Kuratorium desselben entsenden sollte, ein Vorschlag, der schließlich vom Verbands abgelehnt wurde. Also mit den Erfolgen des letzteren ist es wieder einmal nichts.

Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit auch auf die Einführung der Arbeitslosenversicherung im Holzarbeiterverbande kurz hingewiesen, die, nachdem eine Urabstimmung sich mit knapper Majorität dafür ausgesprochen hatte, nunmehr auf dem Verbandstage in Mainz endgültig beschlossen worden ist. Der Wochenbeitrag beträgt 35 Pf., bei uns nur 15 Pf., jedenfalls auch ein Punkt, der in der Agitation für unsere Sache nicht unterschätzt werden sollte.

So hat denn auch die Maifeier indirekt für uns eine gewisse Bedeutung gewonnen, insofern sie uns zu Betrachtungen angeregt hat, die gerade die Vorzüge unserer Organisation ins richtige Licht stellen. Möchten nun die Genossen im Lande den richtigen Gebrauch davon machen, nicht immer in dieselbe Kerbe wie die Verbändler hauen, sondern ihre eigene Meinung, die Grundsätze unserer Organisation mit Entschlossenheit und Ausdauer verteidigen. Wir wollen dabei nicht unterlassen, noch einmal auf unser letztes Flugblatt hinzuweisen, das übersichtlich und knapp gefaßt die Leistungen unseres Gewerksvereins wiedergibt. Daß dasselbe die weiteste Verbreitung findet, dafür zu sorgen ist Pflicht der Mitglieder und liegt in ihrem ureigensten Interesse. Wenn die Flugblätter unbenutzt in den Vereinschränken vermodern und vergilben, ist der geplante Zweck nicht erreicht. Dann wäre Zeit und Geld zu ersparen gewesen. Also auf zur Agitation auch durch Austheilen und Verbreiten unserer Flugchriften. Die Zeiten sind doch wahrlich ernst genug; die Sache, für die wir kämpfen, ist eine gute; der Selbsterhaltungstrieb nöthigt uns den Kampf für sie auf. Von der Regierung haben wir außer reaktionären Maßnahmen nichts zu erwarten. Die Gesetzgebungsmaschine entbehrt des dürftigsten sozialen Oels. Das Unternehmertum weiß seinen Einfluß geltend zu machen, um die spärlichen Freiheiten, das überall eingeschränkte und eingeengte Koalitionsrecht der Arbeiter völlig illusorisch zu machen. Auf der anderen Seite schließt es sich selbst zu immer stärkeren Verbänden zusammen, um machtvoller seine Interessen den Arbeitern und den Konsumenten gegenüber wahrnehmen zu können. Daraus sollten doch wahrhaftig die Arbeiter endlich ihre Lehre ziehen, die Organisationen weiter ausbauen und die Kollegen alle ihre Kraft einsetzen für die Ausdehnung und Vergrößerung unseres Gewerksvereins, sich selbst, ihren Familien und der gesammten übrigen deutschen Arbeiterschaft zum Segen.

Rundschau.

Wochenübersicht. Die parlamentarischen Waffen ruhen, des Kampfes Stürme schweigen, — auch in die Parlamente ist Pfingstruhe eingelehrt. Der

Reichstag

hat sich bis 3. Juni vertagt, nicht ohne daß es vorher noch zu heftigen Debatten gekommen wäre. Den Agrariern paßt die Brüsseler Zuckerkonvention gar nicht in den Kram, weil sie den Zuckerring sprengt, dessen Mitgliedern bisher aus den Taschen der Steuerzahler ganz erhebliche Summen zugeflossen sind. Um sich nun nach einer anderen Richtung hin schadlos zu halten, drängen die Konservativen darauf,

die Brauntweinsteuer bald, möglichst mit der Zuckerkonvention zusammen, zu erledigen. Damit war aber die Linke nicht einverstanden und sie führte ein beschlußunfähiges Haus herbei: Da hatte die Freude der Konservativen gleich ein Ende und sie wetterten nicht schlecht über die bössartige „Obstruktion“ der Linken. Die Zuckernovelle liegt jetzt in der Kommission und wird erst im Sommer verabschiedet werden können.

Eine ganz außergewöhnlich rege Tätigkeit haben die edlen und erlauchten Herren des

Herrenhauses

entwickelt. Sie haben Kritik geübt an allem Möglichen und Unmöglichem. Der Haupttrübsal im Streit war Graf Mirbach, der in der Vergangenheit krebste und an der Gegenwart nicht viel gute Härchen ließ. Zuerst lobte er den verstorbenen Finanzminister Miquel, dann sang er dem verstorbenen Reichskanzler ein Loblied. Der Reichstag laugt nach seiner Ansicht gar nichts und daß die „Kerls“ auch noch Diäten haben wollen, geht dem Grafen über den Spatz. Das allgemeine und geheime Wahlrecht trage, so meinte der Graf, die Schuld an allem Unheil, namentlich das geheime Wahlrecht sei eine der allerschlimmsten Vorurteile der Sozialdemokratie und wer dasselbe beseitige, thue eine gute That. Vorsichtigerweise erklärte der Graf, daß er nur in seinem eigenen Namen spreche, nicht etwa in dem der konservativen Partei. Diese Erklärung war überflüssig, denn daß die Konservativen derselben Ansicht sind, pfeifen die Spazzen auf den Dächern. Aber sie rufen dieselbe nicht in alle Winde. Einen scharfen Strauß gab's wieder über die

Polenpolitik der Regierung.

Wie sich doch die Zeiten ändern: Vor Jahren war der Herr v. Koscielski auf Miloslaw ein gerngesehener Gast bei Hofe. Frau v. Admiralski geborene Bloch aus Rußland wurde sogar mit Einladungen zu den Hoffestlichkeiten beehrt. Und als Herr v. Koscielski die elf Mann starke Polenfraktion des Reichstages derart bearbeitete, daß sie für die Flottenverfärbung stimmten, erhielt derselbe nicht nur den Beinamen Koscielski-Admiralski, sondern auch das Bild des Kaisers mit eigenhändiger Unterschrift. Wer heute das Arbeitszimmer des Herrn v. Koscielski auf Schloß Miloslaw besichtigt, kann es noch heute auf den Sims des Kamines stehen sehen. . . . Da kam schließlich der Rückschlag. Was sich da alles hinter den Kulissen des höfischen Machtbereiches abgespielt hat, wissen nur die Eingeweihten, Thatsache ist aber, daß Frau von Koscielski auf einem Hofball arg brüskirt wurde und daß seit diesem Abend das Koscielski'sche Ehepaar das Berliner Schloß samt Umgebung auf das Angelegenlichste mied. Die gnädige Frau, deren russisch-jüdisches Blut ob der Zurücksetzung arg in Wallung gerieth, zog sich grollend nach Schloß Miloslaw zurück, die Sonne der Hofgunst hat ihr bis zur heutigen Stunde nicht mehr geleuchtet. Eine Zeitlang blieb es ruhig in dem östlichen Winkel des Reiches. Mit den Jahren aber machte sich in den früheren polnischen Landen eine rege großpolnische Agitation bemerkbar insofern, als kapitalträchtige polnische Unternehmungen in großer Zahl in Stadt und Land entstanden. Das, was sie von den Deutschen gelernt hatten, verwendeten die Polen im Interesse ihrer Nation. Herr v. Koscielski hatte für seine Landsleute stets eine offene Hand. Schließlich ging ihm der Mund mit dem kühl-erwägenden Verstand durch: er hielt auf dem Krakauer Polentag die bekannte „Katakombenrede“, die ihn mit den preußischen Gerichten in Konflikt brachte. Seit den Tagen von Breschen ist die Erregung der Polen in den gemischt-sprachigen Landesteilen wieder eine größere denn früher und Herr v. Koscielski hält im Herrenhause so scharfe Oppositionsreden, wie man sie dort noch selten gehört hat. Die Minister werden gegen ihn mobil gemacht und eine Excellenz nach der anderen erscheint am Ministerisch, um dem Polenführer klar zu machen, daß er auf „Granit beißt“ und um auszuführen, daß die Regierung trotz und trokalledem an ihrer strengen Polenpolitik festhält. Und um das gleich ad oculus zu demonstrieren, wird dieselbe eine

neue zwei Millionenforderung

einbringen, um den Ansiedelungsfonds zu vermehren und um noch weiteren polnischen Besitz in deutsche Hände bringen zu können. Die Polen sind ganz erfreut, daß wieder neues Geld nach der Ostmark fließen wird, das jedoch zum guten Theil in ihre Hände gelangen wird. Sie verkaufen in aller Seelenruhe ihre Güter für schönes theures Geld an die Ansiedelungskommissionen, kommen mit ihrem Kapital nach den Städten und erwerben städtischen Grundbesitz. Es entstehen polnische Geschäfte, polnische Waarenbazare, polnische Kaufläden. Die deutschen Geschäftsleute werden von der polnischen Konkurrenz an die Wand gedrückt, daß sie quietschen und das Alles von dem Gelde der — Ansiedelungskommission! Hiervon lassen sich aber die Herren, die in Berlin am grünen Tisch sitzen, nicht das geringste träumen.

Die belgischen Sozialdemokraten

haben vergangene Woche ihren Parteitag in Brüssel abgehalten. Auf demselben ist es zu heftigen und erregten Auseinandersetzungen gekommen. Die Parteileitung wurde namentlich von den Deputirten aus den Industriezentren auf das Heftigste angegriffen. Der verunglückte Generalfreik lieferte Angriffsstoff in Hülle und Fülle. Man warf den Führern Kurzsichtigkeit, Mangel an Muth und Entschlossenheit

vor, charakterisirte sie als Mundhelden und Großsprecher. „Wenn es dann aber Ernst wird, dann reißt Ihr aus“, rief man den Parteihäuptlingen zu. Als Vandervelde die Haltung der Führer vertheidigen wollte, rief man ihm: „Schweigen, Mund halten!“ u. s. w. zu. Vandervelde entschuldigte seine Politik damit, daß man der Ansicht gewesen sei, der König sei einer Aenderung des Wahlsystems nicht abgeneigt, man habe nicht gewußt, daß derselbe ein Gegner des allgemeinen Wahlrechtes sei. Was das mit der Proklamirung des Generalfreiks zu thun hatte, leuchtete den Delegirten allerdings nicht ein, noch weniger verschaffte es Klarheit darüber, weshalb man so urplötzlich die Flinte in's Korn geworfen hatte. Die Stimmung wurde immer ungemüthlicher, bis sich „Genosse“ Anseele in die Bresche warf und der Diskussion, bei welcher der Parteivorstand sehr schlecht abzuschneiden drohte, eine andere Richtung gab. Anseele weiterte kraftvoll gegen den gemeinsamen Feind, den Merkantilismus, und da lehrte sich all der verhaltene Mergel gegen die Merkantilen, die somit den Sündenbock für die sozialdemokratische Parteileitung abgeben mußten. Uebermäßig befriedigt werden aber die Abgeordneten nicht in ihre Wahlkreise zurückkehren und sobald wird für die belgischen Arbeiter der Generalausstand nicht wieder proklamirt werden.

Die der Nr. 18 der „Eiche“ für alle Ortsvereine des Gewerkevereins der Deutschen Tischler beigelegten Formulare für die Arbeitslosenzählung am 15. Mai (nicht Februar, wie irrthümlich gedruckt) im Verbands der Deutschen Gewerkevereine sind am genannten Tage in sorgfältigster, gewissenhaftester Weise ausgefertigt, alsbald dann unserem Generalsekretär H. B a m b a c h, Berlin O. 17, Mü n c h e b e r g e r s t r. 15, einzusenden.

Trotz der für die Holzarbeiterbranche in Düsseldorf zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor längerer Zeit getroffenen Vereinbarungen hinsichtlich der Löhne, bezw. Akkordpreise, versuchte dennoch die Firma Zippmann & Furthmann diese Abmachungen und namentlich für Ausstellungsarbeiten nicht anzuerkennen. Indem nun einem der dort beschäftigten Gewerkevereinsmitglieder Arbeit zu einem niedrigen Preise zu fertigen vorgegeben wurde und dieser selbstverständlich die Anfertigung ablehnte, wurde demselben mit Entlassung gedroht. Die hierauf sofort berufene Werkstattdarstellung beschloß nun in Anwesenheit der derzeitig gewählten Kommission, da auch schon seit längerer Zeit mehrfache Abzüge von der genannten Firma an den Tarif gemacht sind, nachstehende Forderung einzureichen und zwar: 1. einen neuen Tarif, 2. neunstündige Arbeitszeit, 3. 50 Pfg. Stundenlohn (bei Lagerarbeit (Thürentragen) 60 Pfg.) und 4. Versicherung des Werkzeuges der Gehülften gegen Feuergefahr mit 50 Mt. durch die Firma. Die zu diesem Zweck gewählte fünfgliedrige Kommission, zu der auch zwei Gewerkevereinsmitglieder gehören, reichte den mit zutreffender Begründung für die Einzelheiten ausgearbeiteten Tarif per Einschreiben durch die Post ein, mit der Bemerkung, daß die Kommission zu jederzeit zu weiterer Verhandlung bereit, sich jedoch nach 24 Stunden Bescheid erbitte. Ohne weitläufige Verhandlungen erklärten sich nunmehr die beiden Theilnehmer der Firma, da der Chef verreist, bereit die Forderungen durch Unterschrift des neuen Tarifs zu bewilligen und denselben nach Herstellung durch Buchdruck auch zur Ansicht in dem Betrieb auszuhängen. — Somit wäre dieser Versuch durch ein m ü t h i g e s Handeln der verschiedenartig organisirten Arbeiter jenes Betriebes zum Besten derselben beigelegt, falls nicht noch Maßregelungen beliebt wären. Doch dürfte dies wohl ausbleiben, wenn die Kollegen fest zusammenhalten und damit beweisen, daß nicht nach Willkür mit denselben verfahren werden kann.

Die Maifeier soll „großartig“ gewesen sein, — so hat wenigstens der „Vorwärts“ die Sache aufgefaßt, aber die Thatsachen reden doch eine andere Sprache. In der vollkommen unparteiischen „Arbeitsm.-Corr.“ wird darauf hingewiesen, daß das deutsche Gewerbe, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, noch immer unter dem Zeichen entweder einer vorhandenen oder einer knapp beseitigten oder täglich wieder drohenden Beschäftigungslosigkeit steht. Es heißt dann weiter: „Diese Umstände erklären die außerordentliche Vorsicht, mit der diesmal die Maifeier in der Arbeiterschaft begangen wurde. Der Gedanke einer Demonstration zu Gunsten einer allgemeinen gesetzlichen Verkürzung der Arbeitszeit ist nicht aufgegeben, aber die Zahl derjenigen Arbeiter, die für diese Demonstration die Form der Arbeitsruhe wählten, war geringer als in den Vorjahren. In Hamburg sind sogar die Vormittagsversammlungen bis auf eine einzige gänzlich ausgefallen.“

Wer hat nun Recht, der „Vorwärts“ oder die „Arbeitsm.-Corr.“? In Berlin sind übrigens wegen Betheiligung an der Maifeier eine Anzahl Maßregelungen erfolgt. Wie schon berichtet, sind gegen 2800 Holzarbeiter in 228 Werkstätten für zwei Tage ausgesperrt, 250 gänzlich entlassen worden. Von den Metallarbeitern sind bei einer Firma sämtliche Arbeiter entlassen. In einer Reifeschuhfabrik sind wegen der Maifeier sämtliche im Hause beschäftigten Arbeiter ausgesperrt worden. Von den Mitgliedern des Centralverbandes der Zimmerer sind im Gebiete von Berlin und Umgegend bei 71 Unternehmern 248 Gesellen ausgesperrt worden.

Aus den Ortsvereinen.

Königshütte. In der letzten Versammlung am 20. April, welche ziemlich stark besucht war, hielt Herr Generalsekretär B a m b a c h (Berlin) einen Vortrag über den wirtschaftlichen Niedergang und die Deutschen Gewerkvereine. Der Vortragende behandelte zunächst die Frage, seit wann und wodurch der wirtschaftliche Niedergang entstanden sei und ob demselben ein Aufschwung vorangegangen sei. Der Referent legt den Beginn dieses Aufschwunges in das Jahr 1870 zurück, da die deutsche Industrie infolge Verbesserung ihrer Maschinen sich mehr und mehr vervollkommnete, so daß sie endlich der englischen als ebenbürtig erachtet wurde. Infolge der Verbesserung und Vervollkommnung der Maschinen sei eine Ersparnis an Arbeitskräften und eine Ueberproduktion entstanden, welche zu beseitigen sowohl die Staatsregierung als auch bei seinem Regierungsantritt der jetzige Kaiser versucht hätten, dieser, indem er mit der Arbeiterschaft persönlich Fühlung nahm und die Delegirten B u n t e und S c h r ö d e r in Audienz empfing. Das Vertrauen des Monarchen sei indessen dadurch getäuscht worden, daß diese Abgeordneten parteipolitische Ziele verfolgten. Die Folge war der Abbruch der Verhandlungen. Mit der zunehmenden Produktion sei die Arbeitslosigkeit gesteigert worden und die Gewerkvereine seien zur Unterstützung der Arbeitslosen in Anspruch genommen worden. Durch Vermehrung der Maschinenkraft und hierdurch hervorgerufene Unglücksfälle sei sodann das Haftpflichtgesetz notwendig geworden und die Betriebe seien zu Berufsgenossenschaften zusammengetreten, denen später sich das Unfallversicherungsgesetz anschloß. Durch diese Institution ist der Arbeiter vor Noth geschützt und fällt den Armenverbänden nicht mehr zur Last. In großen Betrieben wurden ferner Fabrik-ausschüsse gebildet, welche den Zweck hatten, die Wünsche der Arbeiter vorzutragen; diese wurden wegen inkorrekten Auftretens seitens der Direktionen abgelehnt und es traten an ihre Stelle die Gewerbe-Gerichte, deren erstes in Berlin gegründet wurde und deren jetzt jede Stadt von 20 000 Einwohnern besitzt. Herr B a m b a c h erinnert nunmehr an die Einwirkung der Gewerkvereine auf die Gesetzgebung, an die Stellungnahme gegen die Zuchthausvorlage sowie an die zu dem Zollgesetz gefaßte Resolution. Die Gewerkvereine seien sich auch ihrer Verpflichtungen in Fällen, in denen die gewerblichen Schiedsgerichte nicht eintreten, wie auch durch Streik hervorgerufene Arbeitslosigkeit für ihre Mitglieder zu sorgen, jederzeit bewußt, und überlassen es nicht dem Staate, für die Arbeitslosen zu sorgen, wie beispielsweise die „Modernen“, obwohl dieselben höhere Beiträge erheben. Herr B a m b a c h legt nunmehr noch die von der Gewerkevereinsklasse übernommenen verschiedenen Gegenleistungen dar, welche in Gewährung von Rechtsschutz, Uebersiedelungs- wie auch Sterbegeldern bestehen und regt dazu an, in allen Berufskreisen zum Beitritt in den Gewerkevereinen zu werden. Zum Schluß wurde seitens des Verbandsvorsitzenden der Maschinenbau- und Metallarbeiter Herrn Waagemeister S t i e r namens sämtlicher Zuhörer für den Vortrag Dank gesagt und darüber eine Diskussion eröffnet. Es meldeten sich mehrere Zuhörer zum Worte, welche gegen die Maßnahmen der Kranken- und Knappschafftsklassen Stellung nahmen, daß Mitgliedern derselben, welche mehreren Klassen gleichzeitig angehören, bei Erkrankungs- und Unfällen die Entschädigungen seitens der einen Klasse in Rücksicht auf die Zugehörigkeit zur anderen gekürzt werden, während diese Klassen doch vorher die Zahlung der Beiträge angenommen haben. Die Zuhörer stimmten diesen Ausführungen mit Bravourrufen zu. Herr B a m b a c h erwidert: „Wenn Sie auch „Bravo“ rufen, so sind Sie doch im Unrecht, denn wenn es in jedes Arbeiters Belieben gesetzt sein würde, sich durch Beitritt in verschiedenen Klassen über seinen Verdienst hinaus zu versichern, dann würde Jedermann krank sein und nicht mehr gesund werden. Diesem Mißbrauch zu steuern sei Pflicht der Gesetzgebung.“ Somit verlief die Versammlung sehr ruhig, da wir nicht mit den „Modernen“, wie dies z. B. in Kattowitz war, zu kämpfen hatten, weil uns der so starke Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter zur Seite stand. V. L.

Posen. Die Lohnbewegung der Bau Tischler, die im Spätsommer des vorigen Jahres ihren Anfang nahm, konnte während der geschäftstillen Winterzeit keine besonderen Fortschritte machen. Hierbei kam nun auch ganz besonders in Frage, daß die hiesigen, uns abseits stehenden Arbeiterorganisationen kein ständiges Sitzungs- und Versammlungslokal finden konnten. Unter diesem Drucke hatten auch die dem Holzarbeiterverbände angehörenden Bau Tischler zu leiden, was zu bedauern war, da doch jede Arbeiterorganisation Anspruch auf seine Existenz und Entwicklung zu machen berechtigt ist. Ein solches Lokal scheint nun für die Dauer gefunden worden zu sein und wird dasselbe denn auch fleißig benutzt. Nun war und ist es auch dem hiesigen Holzarbeiterverbände möglich, seine Beratungen bezüglich des Lohn-tarifs zusammen mit den von unserem Ortsverein in die Lohnkommission gewählten Genossen wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen. Es ist denn auch ein eingehender Lohn-tarif, der ganz besonders die Maschinenarbeit berücksichtigt hat, ausgearbeitet worden, der den Meistern zur Annahme vorgelegt werden wird und ist zu hoffen, daß auf gütlichem Wege eine Einigung zu Stande kommen wird. Es ist auch am hiesigen Orte zu merken, daß ein industrieller Aufschwung im Anzuge ist, das haben auch die hiesigen Arbeitgeber im Bauhandwerk wohl schon gemerkt, denn sie wollten einen Lohn-tarif auf 5 Jahre unterzeichnet haben. Hiergegen sträubten sich die Arbeitnehmer mit aller Energie und so kam denn eine Einigung bis jetzt nicht zu Stande. Ein von den Meistern aufgestellter Gegenlohn-tarif, welcher das

„M a g i m u m“ dessen enthält, was die Meister nach Lage der Verhältnisse leisten können, ist von der Leitung der Bewegung in Berlin abgelehnt und zugleich ein neuer Gesellentarif mit kurz bemessener Annahmefrist abgesandt worden. Werden die Meister den neuen Gesellentarif nicht bedingungslos annehmen, so treten die Gesellen in den A u s s t a n d. Das gegenwärtig tariflose Arbeitsverhältnis kann nur als eine Art Waffenstillstand betrachtet werden.

Die Maler und Anstreicher sind am Montag, den 5. Mai in den Ausstand getreten, zusammen über 300 Mann. Beide verlangen die 10 stündige Arbeitszeit, erstere einen Stundenlohn von 40 Pfg., letztere einen solchen von 30 Pfg., eine absolut bescheidene, hinsichtlich der hiesigen Lebensverhältnisse durchaus gerechte Forderung. In beiden Fällen dürfen die Gesellen nur standhaft sein, dann werden sich die Meister fügen müssen.

In ganz kurzer Zeit wird auch ein Theil der Wälle unserer Festung fallen, auch die Regulirung der Warthe ist in naher Aussicht und so wird sich denn eine immer größere Bau thätigkeit unbedingt hier entwickeln. Da wollen wir denn auch den im Tischlerberufe thätigen Arbeitnehmern es hier noch einmal s e h r e r n s t aus Herz legen, soweit sie noch nicht organisiert sind, dies auf schnellstem Wege zu besorgen, damit, wenn es nothwendig ist, den Arbeitgebern, wenn sie zu gar keinen Konzessionen geneigt sein sollten, energisch zu Leibe gerückt werden kann und das kann nur durch Einmüthigkeit und durch B e t h ä t i g u n g eines ernstesten Willens der organisierten Arbeiter geschehen. Sind aber die Arbeiter in den Tischlerbranchen in überwiegender Mehrheit n i c h t organisiert, dann wird es sehr schwer sein, ihrer gerechten, menschlichen, immerhin noch bescheidenen Forderung Nachdruck zu geben. Wie uns es scheint, kommen augenblicklich sehr wenig organisierte Gesellen in Frage und diese allein können einen Lohnkampf, wenn er nothwendig werden sollte, nicht aufnehmen. Sobald die Antwort der Meister eingelaufen ist, wird eine öffentliche Versammlung über diese Urtheile und Stellung zu derselben nehmen. Den Meistern wollen wir es aber auch aus Herz legen, menschlich zu handeln und darüber nachzudenken, ob sie denn doch nicht die Verpflichtung haben, dafür zu sorgen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Arbeiter eine Besserung erfahren.

Hinsichtlich der Ausbreitung der Deutschen Gewerkvereine in allen Berufsarten im Osten und namentlich in Posen und der Provinz Posen entwickeln sich immer mehr Schwierigkeiten. Fast $\frac{3}{4}$ der Arbeiterschaft in Posen und der Provinz gehört dem Polenthum an. Die Polen sind bestrebt, in der letzten Zeit, sich immer enger zusammenzuschließen, sie versuchen es, alles Deutsche abzuschütteln und immer mehr „p o l n i s c h - n a t i o n a l e“ Vereinigungen ins Leben zu rufen und da gehen die gebildeten und besitzenden Polen mit dem gewöhnlichsten Arbeiter Hand in Hand, wenn nur der Zweck erreicht wird. Da werden denn auch keine Mittel gespart und der polnische Arbeiter ist leider zu seinem eigenen Nachtheil hierfür zu haben. So haben sich denn auch angesehene Männer unter den Polen gefunden, die an der Arbeit sind, „p o l n i s c h - n a t i o n a l e“ Gewerkvereine ins Leben zu rufen ohne Trennung der Berufe. Zu diesen Vereinen, die ganz nach dem Muster der Deutschen Gewerkvereine eingerichtet werden sollen, haben selbstverständlich nur Polen Zutritt. Diese Vereine sollen überall in Deutschland, wo Polen vorhanden sind, organisiert werden. Wir bezweifeln keinen Augenblick, daß es unter der leider vorhandenen Strömung der Polen gelingen wird. Da die Deutschen Gewerkvereine in Posen und der Provinz auf polnische Mitglieder angewiesen sind, so folgert daraus, daß an ein Wachsen der Mitgliederzahl der Deutschen Gewerkvereine nicht viel zu denken sein wird. Diese „p o l n i s c h - n a t i o n a l e n“ Gewerkvereine werden sich die Pflege des polnischen Patriotismus und der katholischen Religion mit zur ersten Aufgabe machen. Wir werden die Entwicklung dieser Vereine beobachten und uns in einem späteren Artikel darüber und über manches Andere noch aussprechen. — e.

Breslau I und II. Aus Anlaß der Anwesenheit des Generalsekretärs Herrn B. B a m b a c h (Berlin) veranstalteten die beiden hiesigen Ortsvereine unseres Berufes am Sonntag, den 27. April, in der „Neuen Börse“ eine öffentliche Gewerkevereinsversammlung. Obgleich seitens der Ausschüsse alles mögliche gethan worden ist, um eine gut besuchte Versammlung zu erzielen, so hatten doch die wenigsten Mitglieder es für nöthig erachtet, sich zu betheiligen, was um so bedauerlicher ist, als wir gerade hier einen schweren Stand gegen die sogenannten „Modernen“ haben, was auch im Verlauf der Versammlung klar zu Tage trat, da auch einige derselben erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende, Genosse T r e i b e r, die Versammlung eröffnet hatte, ertheilte er dem Referenten Herrn B a m b a c h das Wort. Einleitend bemerkte derselbe, daß die hiesigen Mitglieder gemiß schon so gut unterrichtet und mit den Statuten vertraut sind, daß sie es nicht nöthig haben, einen Vortrag anzuhören, woraus sich wohl der schlechte Besuch erkläre. (Diese Voraussetzung des Referenten trifft leider nicht zu, da es sehr viel Mitglieder giebt, welche sehr wenig Kenntnisse unserer Einrichtungen haben, und gerade für diese wäre es von Nutzen gewesen, wenn dieselben sich diesen Vortrag angehört hätten.) Nachdem der Referent in anerkannter Weise sich seines Vortrages über den wirtschaftlichen Niedergang und die Deutschen Gewerkvereine erledigt hatte, unterzog er die Einrichtungen und Klassen des Gewerkevereins der Deutschen Tischler einer eingehenden Besprechung und forderte zum Schluß die Anwesenden auf, in Freundes- und Bekanntenkreisen dafür zu sorgen, daß unsere Ziele und Einrichtungen, welche für die Mitglieder geschaffen, immer mehr bekannt würden, damit wir

durch eine größere Zahl von Mitgliedern noch mehr zu leisten im Stande sind. — Daß die Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren, bewies die Ruhe und Aufmerksamkeit, mit welcher der Vortrag angehört wurde, sowie der Beifall nach Schluß desselben. Nach Eröffnung der Diskussion ergriff einer von den „Modernen“ das Wort, indem er zunächst in phrasenhafter Weise sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärte, um dann in gehässiger Art über die Einrichtungen der Gewerkvereine heranzuziehen. Zum Schluß bekannte er sich mit großem Pathos als Anhänger des „modernen“ Holzarbeiterverbandes, was eigentlich überflüssig, da man dies ja schon von vornherein bemerkte. Die Aufforderung, nur dem Holzarbeiterverbande beizutreten und dafür zu agitieren, wurde mit Gelächter beantwortet. Nachdem der Referent dem Vorredner durch Zahlen und Aussprüche aus deren eigenen Protokollen die Fälschungen überzeugend nachgewiesen und richtig gestellt hatte, bewies Herr Kirchner den Gegnern, daß sie trotz ihrer angeblichen Mitgliederzahl von 1200 in einem Vierteljahr weniger Einnahme haben, als er als Ortsvereinskassier bei 400 Mitgliedern, so daß die große Mitgliederzahl bei den „Modernen“ entweder nur auf dem Papier stehe, oder im Monde zu suchen sei. Es meldete sich nun noch der Vorsitzende der hiesigen Zahlstelle der „Modernen“ zum Wort, welcher aber vor lauter Aufregung die ihm bewilligten 10 Minuten Sprechzeit garnicht ausnutzte, sondern nur mit faulen Witz von Streikbrechern und Harmonievereinen um sich warf, um dann mit zufriedenen Lächeln auf seinen Platz zu gehen, als wenn er wunder was für eine große That vollbracht hätte. Diese Herren sind nur dann in ihrem Element, wenn sie die Genossen als Schreier hinter sich haben; da diese Unterstützung aber am Sonntag fehlte, so war ihre Weisheit bald zu Ende und sie schlichen auch geknickt von dannen, nachdem ihnen der Referent in seinem Schlußwort noch den Rath gegeben hatte, von ihren Hauptvorständen zu lernen und der Wahrheit die Ehre zu geben, und nicht mit Lügen und Fälschungen um sich zu werfen, welche sie dann garnicht verantworten können. — Der Verlauf der Versammlung hat uns wieder einmal gezeigt, von welchem Haß die sogenannten „Modernen“ gegen Andersdenkende durchdrungen sind, das uns aber nicht abhalten soll, weiter zu agitieren, um neue Mitglieder unserer Organisation zuzuführen. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, jede Versammlung zu besuchen, um durch gegenseitige Aus-

sprache Material zu sammeln, damit den Gegnern die Lügen und Fälschungen nachdrücklichst verleidet werden. Anerkennenswerth ist die Unterstützung, welche uns von Seiten der hiesigen Ortsvereine I und II der Maschinenbauer dadurch zu theil wurde, daß sich dieselben zahlreich an der Versammlung betheiligten haben und auch an der Diskussion regen Antheil nahmen. X.

Patentliste

- aufgestellt durch das Patentbureau Richard Lüders in Görlitz.
 Patent-Anmeldungen.
 Einspruchsfrist bis zum 24. Mai 1902.
 Z. 15 623. Gebrungsfäge. — Ernst Fischer, Bielefeld.
 Patent-Ertheilungen.
 130 867. Eine Vorrichtung zum Schärfen von Sägen. — Fa. Richard Weiseler, Remscheid.
 130 868. Maschine zur Herstellung prismatischer, auf vier sich folgenden und paarweise parallelen Seitenflächen genutheter Körper. — Ernst Weber, Zürich.
 130 869. Nagelvorrichtung, bei welcher die Nägel in Form endloser Bänder durch einen mit einer Federklinte versehenen hohlen Kolben hindurchgehen. — S. S. Clark und A. Mayer, Philadelphia.
 130 871. Vorrichtung zum Anzeichnen von hölzernen Arbeitsstücken. — Leopold Orth, Milse 63 b. Brake i. W.
 130 944. Verfahren zum Imprägniren von Holz. — L. Kester, Bruck b. München und Leo Häusler, Kaiserslautern.
 Gebrauchsmuster-Eintragungen.
 170 648. Apparat an Bandsägemaschinen zum Ausschneiden elliptischer Gegenstände mittels zweier, in sich winklig durchkreuzenden Nuthen verstellbarer Führungsstifte. — Hoffmann & Säger, Mühlhausen i. Th.
 170 955. Laubsägenvorrichtung mit auf einer Welle durch Federwirkung in ihrer Sublänge begrenzten drehbar angebrachten Sebeln zum Hand- oder Fuß-Antrieb.

Seuilleton.

Der Hüterbuß.

Eine norwegische Hochlandsgeschichte von A. Tenge.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Kinder,“ nahm Ingeborg endlich das Wort — und als sie die thränenreichen Augen erhob, standen Ragnhild, ihre Tochter, und Gunnar, der Häuslerssohn, vor ihr — „möge der Herr Euch segnen, jetzt und immerdar! Ich habe lange und schwer wider Euch gekämpft,“ fuhr sie fort, indem sie die rechte Hand der Weiden nahm und dieselben in einander fügte, „aber denkt darum nicht, daß mein Herz wider Euch war.“

Da streckte Thor, der alte Thor Henjumhei, seine schwielige Hand nach der Wittfrau von Rimul, und die Wittfrau nahm dieselbe, blickte in das ehrliche Auge Thors und drückte die Hand herzlich.

„Ingeborg,“ sagte Thor, „Gott segne Dir das Wort!“

Was hatte Bogt mit der gewaltigen Verwirrung, die sein Erscheinen anstiftete, zu schaffen? Er stand da mitten im Gemache, mit starren, staunenden Augen, bald diesen, bald jenen ansehend, und unfähig, ein Wort zu äußern. Bogt wußte wohl nicht, daß er in den Augen der Wittfrau von Rimul seinem Vater ähnlich war, wie ein Tropfen Wasser dem anderen; er wußte nicht, daß seine wohlbekannten Züge längst begrabene Erinnerungen in Ingeborg's Busen wachriefen. So blieb er wie aus den Wolken gefallen stehen, bis der alte Thor seine Rathlosigkeit bemerkte, sich erhob und ihm zu Hülfe kam.

„Ingeborg Rimul,“ sagte Thor, den Studenten bei der Hand nehmend und zu der Herrin von Rimul geleitend, „dies ist Bogt, ein junger Student und der Freund und Wohlthäter unseres Sohnes.“

Da nahm Ingeborg die Hände des jungen Mannes, hielt sie lange in den ihrigen und blickte in ernster Ergriffenheit in sein Antlitz.

„Herr Bogt,“ sagte sie und stockte, als ob für sie das Wort von ihren Lippen einen auffallenden Klang hatte, — „Herr Bogt, die Züge Ihres Angesichts waren einmal gern in diesem Thale gesehen; ich heiße Sie von Neuem willkommen und hoffe, daß wir Sie nicht zum letzten Male in Rimul sehen.“

Bogt stotterte etwas von seiner Freude, Zeuge dieses glücklichen Ereignisses zu sein, dann traten Gunnar und Ragnhild hinzu und sagten einige Worte und über kurz löste die gehobene Stimmung, welche Alle befeelte, die Zungen und Feder erfreute sich des Andern.

Thor dachte daran, ein Boot für seine alte Mutter zu bestellen, und die Wittfrau von Rimul schickte ein Pferd mit einem Wägelchen zu ihrem Empfange an den Landeplatz des Flusses.

Alt Gunhild war bald zur Stelle; es erfolgte nun ein kleiner Auftritt, wie ihn nur eine Großmutter veranlassen und nur ein Genremaler darstellen kann.

Um dieselbe Zeit ereignete es sich, daß der Pastor von der Predigt im benachbarten Kirchspiele zurückkam; als er am Rimulhofe vorüberritt, fiel es ihm ein, daß er schon lange der Wittfrau einen Besuch schuldig war und nebenbei ein Glas Milch gegen seinen Durst nicht übel wäre. Er stieg vom Pferde, band dasselbe an einen Pfahl und trat in das gastliche Haus.

Er fand den Rimulhof in dem gewöhnlichen sonntäglichen Aufputze, jedes Ding am gehörigen Plage und die Stiege und die Hausflur mit duftenden Wachholder-Nadeln bestreut. Daran war er gewöhnt, gleichwohl empfand er beim Betreten der Flur den Eindruck, als habe sich etwas Ungewöhnliches zugetragen. Doch als er in das Familienzimmer trat und die sämtlichen Personen von Rimul und Henjumhei traulich um den großen Tisch am Südfenster versammelt sah, Thor an Ingeborgs Seite und Gunnar mit Ragnhild flüsternd, brauchte er da noch eine Erklärung? Doch der Pastor war ein kluger Diplomat, er verrieth nicht, daß er schon vorher manches wußte, sondern gönnte Jedem das Vergnügen, der Erste zu sein, der ihn mit der frohen Botschaft bekannt machte.

Raum hatte der ehrwürdige Geistliche das Zimmer betreten, so unterrichtete ihn die Wittfrau selbst nicht ohne einen gewissen Stolz und mit vieler Förmlichkeit von dem glücklichen Ereignisse, das sie zusammengeführt, sie erzählte ihm, was er schon wußte, Gunnars ausgezeichnete Erfolge in seiner Kunst und seine schönen Aussichten für die Zukunft und bat schließlich um die Ehre seiner Gegenwart sowohl am heutigen Abend als bei der Hochzeit, die der getroffenen Vereinbarung gemäß über einen Monat stattfinden sollte.

Man kann sich's wohl denken, daß bei dieser Mittheilung das gutmüthige Gesicht des Pastors in ungewöhnlicher Freude strahlte, und daß er sowohl den alten wie den jungen Leuten seine Glückwünsche mit tiefem ernstem Gefühle darbrachte, das zu den Herzen sprach, wie es von Herzen kam. Und als er Abends bei Tische den Trinkspruch auf das verlobte Paar ausbrachte und von der Heiligkeit der Liebe, von dem Triumph angebornen Werthes über die Vorurtheile und Hindernisse und von dem hohen, heiligen Berufe des Künstlers sprach, da schimmerten Thränen in allen Augen, die Wangen glühten, die Herzen schlugen höher und all waren glücklich.

Und als das Mahl beendet, das Bier getrunken, die Freudenprüche verstummt waren, als die Sonne einen röthlichen, schlaftrigen Schein annahm, dämmernde Schatten sich über das Thal verbreiteten und der Friede des Abends in aller Herzen und Gemüthern wallte, da saßen Gunnar und Ragnhild bei einander auf dem Scheunenstege draußen im Hofe und blickten nach den fernen, im Golde der niedergehenden Sonne glühenden Berggipfeln.

„Erinnerst Du Dich, Ragnhild,“ sagte er, mit den Fingern in ihrem reichen Haar spielend, während ihr Haupt an seiner Schulter

lehnte; „es war an dieser Stelle vor ungefähr vierzehn Jahren, als ich Dir zum ersten Male begegnete und . . .“

„Ach ja!“ fiel sie ihm schwärmerisch in's Wort; „damals als Du mich fragtest, ob ich Sulder wäre!“

„Und Du warst meine Sulder, Ragnhild!“ sagte er ernst und begeistert und zog sie dichter an's Herz; „meine holde, meine gute, meine schöne Sulder!“

11. Der Ozean.

Es ist August geworden. Der Fjord liegt in voller Sommerpracht; die Sonnenstrahlen glitzern in den klaren Bergwassern, die hellen Birken spiegeln ihr zartes Bild in der kühlen Fluth, die Drosseln schlagen in den Thälern und kreisende Schwärme von Seevögeln schweben über den nackten Felsenspitzen oder ziehen durch die Lüfte beim auf- und niedergeleitenden Plätschern der brandenden Wellen.

Ein reges, überströmendes Leben herrscht am Fjord im August; die ganze Natur lacht, aber in ihrem Lächeln verräth sich schon ein Zug des Verfalles, eine Ahnung der nahenden Winternacht und der himmelschütternden Novemberstürme.

Indes der August ist da, ist da für den Fjord, für das Thal und für Gunnar und Ragnhild. Sie ist nicht mehr Ragnhild Rimul sie ist jetzt Ragnhild Genjumhei, die Frau Gunnar Genjumhei's, des Künstlers. Wer an dem Abende Zeuge war, als die beiden ihr heimathliches Thal verließen, der sah es ihr an, daß sie Gunnars

Frau war; denn sie ließ viel hinter sich, Mutter, Elternhaus, Geburtsstätte, aber was sie gewonnen hatte, war mehr, dachte sie. Jetzt war es Morgen, eigentlich Nacht, denn die Sonne hatte sich noch nicht erhoben. Die Räder des Dampfschiffes zerstäubten das Wasser zu Schaum, als sie weiter rauschten durch Buchten und zwischen Inseln und Klippen hin, weiter auf dem Wege zum Ozean.

Borne auf dem Deck des Schiffes stand Gunnar Genjumhei mit seinem Weibe. Sie lehnte am Arme ihres Gemahls und warf dann und wann einen halb schüchternen Blick zurück nach den lieben, alten Gletschern und Berggipfeln, wie einer nach dem anderen am fernen Horizonte verschwand. Sein Auge strebte vorwärts, in die Zukunft, festen Blickes durch den lichten Morgennebel.

„Gunnar!“ sagte sie und ein halb wehmüthiges, halb glückseliges Lächeln glitt durch ihre Mienen; „welch' eigenes Gefühl, alles zu verlassen, was ich kannte, und hinauszuwegeln in die weite, fremde Welt, wo mir alles unbekannt ist — außer Dir!“ setzte sie mit leisem, innigem Hauche hinzu. Und über diesen Gedanken faßte sie seinen Arm fester und schmiegte sich dichter an ihn an.

„Ragnhild!“ antwortete er, „es ist keine fremde Welt; sieh' hin, wie die große Sonne sich erhebt — über dem Ozean!“

Und er deutete nach Osten, wo die Sonne aufging — über Land und Meer!

Ämtlicher Theil.

Außerordentliche Generalrathssitzung.

Abgehalten am 26. Mai 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende R. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abds. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Bahlke, Gafner, Bambach, Wittenberg, Reimer, Rüttner Fiedler, Boed und Bureaubeamter Zielke. Liebischer fehlt entschuldigt (krank). Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle sowie Centralrathsvertreter Fußmann wohnen den Verhandlungen bei.

Das Protokoll der ordentlichen 60. Generalrathssitzung wird in seinem veröffentlichten Wortlaute angenommen.

Die vom Vorsitzenden bekannt gegebene Tagesordnung enthält: 1. Bericht der Generalrevisoren, 2. Reisebericht.

1. Generalrevisor Günther giebt im Anschluß an den Bericht des ersten Vierteljahres bekannt, daß es in der Hand eines Theiles der Herren Ortsvereinstaxirer liege, die Geschäfte bedeutend zu erleichtern, wenn diese die Bestimmungen der Geschäfts- und Kassenordnung ebenso befolgen würden, wie der größte Theil ihrer Kollegen. Hauptsächlich sei es nothwendig, bei Einsendung von Geldern den Betrag der einzelnen Kassen auf den Postanweisungen recht genau auseinanderzuhalten und nicht vergessen anzuführen, wieviel baares Geld und wieviel in Quittungen eingesandt wird.

Die Generalrevisoren haben sich von sämtlichen Bureauarbeiten informirt und geben zur Kenntniß, daß nach ihrer Ueberzeugung durch die jetzt gestellten Anforderungen und prompte Erledigung der geschäftlichen Sachen, nicht zu vergessen die als nothwendig erkannten und ausgeführten Reisen, die Kräfte der Bureaubeamten aufs Aeußerste in Anspruch genommen werden.

2. In dem Bericht über seine ausgeführte Reise bringt der Generalsekretär die Verhältnisse in Oberschlesien zur Sprache: Das Verhalten der „Verhändler“ in Kattowitz, die Ursache der Nichtzunahme an Mitgliedern in den Ortsvereinen Gleiwitz, Königshütte und Felsenberg, den Verlauf der Versammlungen in Tarnowitz und Oels, das Verhalten der Polizeikommissare in Beuthen und Oppeln, den Indifferentismus und die Gleichgültigkeit der Mitglieder in den beiden Ortsvereinen Breslaus, welcher durch den Besuch der Versammlung am Sonntag bewiesen wurde, sowie den guten genossenschaftlichen Geist und das Eintreten für unsere Bestrebungen in Rybnik, Beuthen und Friedenshütte.

Wenn es auch nicht möglich gewesen sei, zur Zeit eine beträchtliche Zahl von Aufnahmen verzeichnen zu können oder die Gründung neuer Vereine vollzogen zu sehen, so ist doch Letzteres in die Wege geleitet und sind neue Verbindungen geschlossen worden. Den Ortsvereinen der Maschinenbauer in Tarnowitz und Oels, dem der Schuhmacher in Oppeln sei für die Unterstützungen hier der Dank ausgesprochen und mögen die Versprechungen der Ausschüsse, die Konstituierung von Ortsvereinen unseres Berufes melden zu können, recht bald in Erfüllung gehen.

Die Reise hat sich als zwingende Nothwendigkeit erwiesen, namentlich durch die Unterweisung der Kassirer in der Kassen- und Buchführung. Der Bestzustand ist erhalten und gekräftigt, auch eine kleine Zunahme an Mitgliedern hat stattgefunden.

Generalrevisor Günther und mehrere Generalrathsmitglieder gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß derartige Reisen nothwendig sind, wenn auch ein augenblicklicher größerer Erfolg nicht immer zu verzeichnen wäre. Das Bureau sollte darauf bedacht sein, jeden Verein zu besuchen, damit überall eine Stärkung und Anregung erfolgt und

unser Gewerkeverein an Mitgliederzahl in Quantität und Qualität gestärkt wird.

Da die Tagesordnung somit erledigt, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts.

Für den Generalrath:

R. Bahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

B. Bambach,
Generalsekretär.

Nächste Generalrathssitzung Mittwoch, den 14. Mai, Abends 8 Uhr, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.

150. Bureau Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 12. Mai 1902, Vormittags 9 $\frac{1}{4}$ Uhr.

1. Danzig. Dankend ist die Zuschrift über die Verhältnisse in Zoppot zur Kenntniß genommen. Das Bureau bittet, die angeregte Sache weiter zu verfolgen und sich die Agitation angelegen sein zu lassen. Die in statutarischen Grenzen sich bewegenden Unkosten sind durch Einsendung der Quittungen vom Schatzmeister zu erheben.

2. Dr.-Pieschen. Ein Brief der Frau Roscher und des Mitgliedes Roscher (Mannes derselben) ist zur Kenntniß genommen. Mitglied 4838 Roscher ist wegen Nichtzahlung retirirender Beiträge gestrichen; Frau Roscher hat durch Zahlung der Beiträge ihre Rechte als Mitglied gewahrt. Hinsichtlich der Aufnahme der Frau Collins wird Nachfrage gehalten werden, doch Erstaunen ausgedrückt, daß der damalige Vorsitzende Roscher nicht gleich zur Zeit seine Bedenken erhoben hat und nun die Frau desselben sich jetzt dazu bewegen findet.

3. Elbing. Dem Mitgliede 2072 Grube zur Kenntniß, daß eine Abänderung des Beschlusses der 147. Bureau Sitzung nicht stattfinden kann. Schuldungsgefuhr ist wegen Nichtangabe der letzten Beitragszahlung vertagt. — Der Domizilwechsel ist laut ärztlichem Attest dem Mitgliede 10410 Becker während seiner Krankheit bewilligt.

4. Berlin I. Die im Schreiben des Sekretärs Weidner gemeldete Angelegenheit eines Mitgliedes der Zuschußklasse wird weiter wohl vertagt werden. Derartige Angelegenheiten sind jedoch zunächst immer der örtlichen Verwaltung zu unterbreiten.

5. Vorortskommission. Die gestellten Anträge können nicht eher dem Generalrath überwiesen werden, als Beschlüsse der einzelnen Vereine hierüber vorliegen; diese sind daher auf der Tagesordnung nächst stattfindender Ortsvereinsversammlungen zu stellen.

6. Fürth. Ehe Mitglied 2354 Gager in Ordnungsstrafe genommen werden kann, wird der Ausschuß um Beantwortung folgender Fragen ersucht: Handelte es sich um das Begräbniß eines Familienmitgliedes? Aus welcher Ursache ist die Krankheit (Rippenquetschung) entstanden? Ferner wird gerügt, daß die Ausgehzeit nicht unseren Statuten gemäß (s. § 73 der Gesch.- und Kass.-Ordn.) festgesetzt ist.

7. Mannheim. Mitglied 3380 Holzmann ist wegen Ueberschreitung der Ausgehzeit in eine Ordnungsstrafe von 20 Mk. genommen. Der örtlichen Verwaltung wird aufgegeben, dahin zu wirken, daß die Dauer der Ausgehzeit unseren statutarischen Bestimmungen angepaßt wird. Auch gegen Mitglied 1990 Franken-Quisburg ist im Namen des Vorstandes die Ordnungsstrafe auf 20 Mk. festgesetzt. Hier wird gerügt, daß der Unfall nicht gemeldet ist, § 15 Punkt 9 des Gewerke-Stat. ist zu beachten. Die Ordnungsstrafen sind dem Schatzmeister direkt einzusenden.

8. Kaiserslautern. Antrag auf Bewilligung erhöhter Krankenkontrolle-Entschädigung ist vertagt, bis nähere Begründung vorliegt.

9. Raff. Meldung über die Abhaltung einer behördlichen Bücherrevision, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gegeben, ist zur Kenntniß genommen.

10. Saarbrücken und Worms. Anträge, durch einen Referenten besucht zu werden, finden durch eine Vorlage am Generalrath betreffs Ausführung einer Reise durch einen Bureaubeamten Erledigung.

11. Elberfeld. Der Antrag, 20 Mf. zur Agitation zu bewilligen, wird abgelehnt. Die Unkosten für Agitation am Orte selbst sind durch Einsendung der Abrechnungen nach Genehmigung vom Schatzmeister zu erheben.

12. Bocholt. Zur Gewerbegerichtswahl kann ein Betrag, da dieser durch das Statut nicht begründet werden kann, nicht bewilligt werden. Zur Agitation sind dem Ortsverein 10 Mf. bewilligt.

13. Ansbach. Der Antrag, das Mitglied 66 Appold wegen Schädigung unserer Bestrebungen aus dem Gewerbeverein auszuschließen, wird dem Generalrath überwiesen.

14. Berlin V (Nord). Der nach ärztlicher Anordnung stattfindende Tagesaufenthalt in der Erholungsstation „Sadowa“ der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ist dem Mitgliede 845 Seidler für die Zeit vom 5. Mai bis 1. Juni bewilligt.

15. Augsburg. Das informirende Schreiben des Vorsitzenden Bleicher ist zur Kenntniß genommen. Der Kollege wird ersucht, soweit es die Gesundheit zuläßt, die Aufmerksamkeit den Ortsvereinen Pfersee und Göggingen zu widmen, die sich daraus ergebenden Kosten sind unter Einreichung der Quittungen vom Schatzmeister zu erheben.

16. Fürth. Der Antrag, für die wegen zu kurzer Mitgliedschaft zum Empfang von Streifenunterstützung noch nicht berechtigten Mitgliedern in Erwägung zu treten, ist wegen Fehlens der geforderten Antragsformulare unmöglich. Die Schreiben des Sekretärs Strobel und des auswärtigen Generalrathsmitgliedes Dorn-Nürnberg, daß der Streik der Otto'schen Möbelfabrik sich auch auf die Filiale in Nürnberg übertragen und die Kollegen am 5. Mai auch dort die Arbeit eingestellt haben, ist zur Kenntniß genommen. Weiteren Berichten wird entgegen gesehen.

17. Düsseldorf. Ein Bericht des Kollegen Barnhold über eine Beilegung von Lohnstreitigkeiten in der Fabrik von Zippmann & Furthmann, an welcher der Kollege Barnhold und auswärtiges Generalrathsmitglied Schumacher theilhaftig waren und zu Gunsten der arbeitenden Kollegen verlaufen ist, ist zur Kenntniß genommen.

18. Neuwahlen eines Vorsitzenden in Nixdorf, eines Vorsitzenden in Lauban, eines Vorsitzenden und Revisors in Heidelberg-Seiffen, eines Vorsitzenden, Schriftführers und Revisors in Pfersee, wird im Namen des Generalraths bez. Vorstandes bestätigt.

19. Dresden. Der Bericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes Anders-Dresden über die ihm übertragene Reise nach Heidelberg-Seiffen und Rothenthal ist zur Kenntniß genommen. Grund dessen wird erwartet, daß ein genossenschaftliches Zusammenarbeiten, ein Erstarren und Wachsen der Vereine zeitigen wird.

20. Lauban. Das Schreiben wegen Besuches durch die Kollegen vom Ortsverein Görlitz ist zur Kenntniß genommen.

21. Langenöls. Das in sehr ausgedehnter Weise vorliegende Schreiben ist durch die am 9. Mai erfolgte Beantwortung durch den Generalsekretär als erledigt zu betrachten.

22. Rothenthal. Von der Spezialisierung der Abrechnung der vier dortigen Kollegen über die ausgeführte Agitation bei Gründung des Ortsvereins Heidelberg-Seiffen ist zur Kenntniß genommen und dem Schatzmeister zur Erledigung überwiesen.

23. Bromberg. Die Schreiben über den Stand des Streiks in der Möbelfabrik bei Quandt sind zur Kenntniß genommen und werden durch den Generalsekretär brieflich beantwortet werden.

24. Aussperrungsunterstützung, pro Tag 2 Mf. erhalten die infolge des durch Abstimmung in den einzelnen Betrieben erfolgten Zwanges zur Feier des 1. Mai ausgesperrten Mitglieder: 633 König, 640 Rickmann, 676 Sperting, 685 Rose, 690 Behm, 6858 Hallmann, 7018 Fischer, 7445 Arndt, 7631 Weyland, 7633 Oppermann, 8226 Großmann, sämmtlich Berlin (Königt.) — 774 Bohmann, Berlin (Moabit). — 794 Krüger, 804 Scheifler, 8493 Haack, sämmtlich Berlin (West). — 904 Döhning und 9412 Rukulka, Berlin (Nord) für den 2. und 3. Mai. Sämmtliche aufgeführten Mitglieder, auch die in voriger Sitzung veröffentlichten, sind vom 5. Mai, 690 Behm-Berlin vom 6. Mai an in Arbeit.

25. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mf., ist zu zahlen an: 5892 Stecher-Staßfurt, wegen Krankheit ausgereist, wird vertagt bis ärztliches Attest vorliegt; — 3363 Schmitt-Karlsruhe, trotz sich widersprechender ärztlicher Atteste v. 23. 3. (Beitragsabst. 13. W.); — 2560 Salzmann-Geislingen v. 12. 5. (Beitragsabst. 20. W.); — 1227 Seider-Breslau II wird wegen vermuthliche Altersschwäche abgelehnt; — 1309 Borekly-Breslau II v. 12. 5. (Beitragsabst. 20. W.); — 351 Wunsch-Berlin I v. 12. 5. (Beitragsabst. 20. W.); — 1867 Sildebrandt-Dresden v. 11. 5. (Beitragsabst. 20. W.); — 1880 Weineit, 1884 Kuppe-Dresden v. 12. 5. (Beitragsabst. 20. W.); — 3795 Bruns-Lauterbach wird vertagt bis die letzte Quittung über gezahlte Unterstützung eingekandt sind.

26. In Arbeit: 1880 Weineit-Dresden am 9. 5.; — 9082 Philipp-Dr.-Pieschen am 5. 5.; — 4877 Langer-Dr.-Pieschen

am 7. 5.; — 891 Rogasch-Berlin V am 5. 5.; — 8262 Hoff-Hagen am 2. 5.; — 6692 Neumann-Berlin VI am 6. 5.; — 8324 Meyer-Spandau am 5. 5.; — 973 Merkel-Berlin VI am 29. 4.; — 4550 Ebert-Nürnberg I am 1. 5.; — 7991 Frank-Basewalk am 3. 5. infolge Aussteuerung; — 7995 Horsch-Augsburg am 5. 5.; — 3301 Pulver-Kaiserslautern am 1. 5.; — 288 Hamann-Berlin am 1. 5.; — 253 Tieß-Berlin I am 6. 5. infolge Aussteuerung; — 277 Kofawste-Elbing am 26. 4., wegen zu später Anarbeitsmeldung tritt § 7 des Regl. in Kraft.

Schluß 3 Uhr Nachm.

Das Bureau.

N. Bahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

B. Bambach,
Generalsekretär.

Verfassungen.

Ma i.

Augsburg. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Kaffee National“. Gesch., Versch.

Bamberg. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Gasth. Stadt Pitzau“. Beitrags., Gesch.

Berlin (Ost). 24. Abds. 8 Uhr, Verf. Adalbertstr. 21. Gesch., Versch.

Berlin (Königt.). 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags.

Berlin (Moabit). 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Rest. zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ede Jagowstr. Gesch., Beitrags.

Berlin (West). 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Versch.

Berlin (Nord). 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Brunnenstr. 143. Gesch., Vereinsang.

Berlin VI (Pianofortearb.) 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags. — Am 20. Mai, Besichtigung der Glasmosaikwerke Nixdorf-Berlin und der Brauerei Hoppold Halenhaide. Treffp. Nachm. 2 Uhr in Nixdorf, Berlinerstr. 7-8. Freunde u. Gäste willkommen.

Berlin. Jed. Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Uebungsst. d. Sängerkorps d. Deutschen Gewerbevereine (G. D.) im „Rest. Noack“, An der Stralauerbrücke 2a.

Berlin. Theater-W. „Eiche“. 23. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.

Beuthen. 17. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Beuthener Bürgergarten“, Pl. Wlodnigast. 4. Beitrags.

Bredow (Oder). 25. Nachm. 4 Uhr, Verf. in der „Bredower Brauerei“. Gesch.

Bromberg. 17. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Wichert, am Fischmarkt. Beitrags., Versch.

Bruchsal. 24. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Rest. Heiligenthal“. Beitrags., Gesch.

Bütow. 17. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Dumrose, am Markt. Gesch., Beitrags.

Charlottenburg. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Samusef, Windscheidstr. 29. Gesch.

Cöln a. Rh. 25. Vorm. 10 1/2 Uhr, Verf. im „Rest. Schloß“, Hohepforte 8, 1.

Danzig. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Vorstadt. Graben 9. Gesch., Beitrags.

Dortmund. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Rest. Bromberg“, Westenhelweg 120. Beitrags., Gesch., Versch.

Dresden. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Frauenstr. 12, I. Gesch., Beitrags.

Düsseldorf. 25. Vorm. 10 1/2 Uhr, Verf. b. Schumacher, Zimmernannstr. 38a.

Duisburg. 25. Vorm. 11 Uhr, Verf. b. Hasenkamp, Friedr. Wilhelmstr. 16.

Elberfeld. 31. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Rest. z. Cölner Wappen“, Kaiserstr. 8. Vortrag b. Kollegen Ant. Erkelenz (Düsseldorf). — Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsstunde.

Elbing. 24. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gewerbehaus“. Beitrags., Gesch.

Friedenshütte. 17. Abds. 7 1/2 Uhr, Verf. b. Postulka. Gesch., Versch.

Gleiwitz. 17. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. zum gelben Hirsch“, Fabryzer Chauffee. Gesch., Beitrags., Versch.

Göggingen. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Gasth. z. rothen Ochsen“. Beitrags.

Görlitz (Tschl.). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.

Göhring. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Helm's Restaur.“. Beitrags., Gesch.

Graudenz. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gesellschaftshaus“, Grabenstr. 10.

Hagen. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Haarmann, Wehringhausstr. 39. Versch.

Halle. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Gesch., Vortrag über: „Was bezweckt der Gewerfb. der Deutschen Tischler und wie können wir unsere Mitgliedererwerb vergrößern“. Vollz. und pünktl. Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Raff. 18. Vorm. 11 Uhr, Verf. im „Rest. Haupt“, Viktoriastr. 73. Versch.

Karlsruhe. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.

Launsberg II. 17. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Berbe, Priesterstr. 9. Beitrags., Gesch.

Langenbielau. 17. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Restaur. Adam“. Gesch., Beitrags.

Langenöls. 31. Abds. 8 Uhr, Verf. bei Pfeiffer. Gesch., Beitrags., Versch.

Lauban. 31. Abds. 8 Uhr, Verf. in „Thamm's Rest.“, Raumburgerstr. 36.

L-Lindenu. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Hof's Saalbau“, Sägenerstr. 14.

Leipzig-Ost. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Rest. z. Köhlgarten“, Kronprinzenstr.

Liegnitz. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“. Beitrags.

Lauban. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Rest. Morgenstern“. Beitrags. zc.

Magdeburg. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11.

Mannheim. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Rest. z. Pfalzgraf Ludwig“, R. 1.9.

Neustadt (Westpr.) 25. Nachm. 4 Uhr, Verf. im „Freundschaftl. Garten“, Wallstr. Gesch., Beitrags., Versch.

Natlschau. 17. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. zum weißen Roß“. Beitrags.

Pfersee. 24. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Johannesbad“. Beitrags., Versch.

Posen. 27. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Gesch., Beitrags.

Nixdorf. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Herrmannstr. 199. Beitrags., Gesch.

Rothenburg. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. zur Sonne“. Beitrags.

Rudolstadt. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Restaur. Danz.“ Gesch., Beitrags.

Schötm. 18. Vorm. 10 1/2 Uhr, Verf. im „Odeon“. Gesch., Beitrags., Versch.

Schwelm. 25. Abds. 7 Uhr, Verf. b. Kalthof, Kaiser- u. Wilhelmstr.-Ecke. Versch.

Sprottau. 24. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. zum Berge“. Beitrags., Gesch.

Stettin I. 31. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Labudde, Louisenstr. 18. Gesch., Beitrags.

Stettin II (Goldarb.) 31. Abds. 9 Uhr, Verf. im „Rest. Säger“, Elisabethstr. 49.

Stolpmünde. 25. Nachm. 4 Uhr, Verf. in „Röhn's Hotel“. Beitrags., Versch.

Striegau. 24. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.

Ulm. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. z. Steinbock“. Beitrags., Diskussionsstunde.

Weihensee. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Versch.

Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen.

Ortsvereine des Jahres 1901.

Ausgabe.

Table with columns: Name des Ortsvereins, Entschädigungen, Insertionen, Post und Schreibmaterial, Rechtsschutz, Bildungsfonds, In die Hauptkaffe, Ortsverband, Inveniar, Vereinsuntkosten, Darlehne, Unterbringung nach dem Reglem., Sonstige, Summa, and Bildungsfonds (Vortrag, Einnahme, Ausgabe, Bestand).

Jahres-Abschluss des Gewerkvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen.

Nach den Abschlüssen des Jahres 1901. — I. Ortsvereinsklassen.

Einnahme	Mk. Pf.		Ausgabe	Mk. Pf.		Baarvermögen	Mk. Pf.
An Vortrag vom Jahre 1900		15314 48	Per Ausschreibungen	3566 —		Am Schlusse des Jahres 1901:	
„ Eintrittsgeld	819 50		„ Prozente der Revisoren	492 91		in den Ortsvereinsklassen	14488 54
„ Wochenbeiträgen à 15 Pf.	49851 60		„ „ „ Sekretäre	1472 85		im Bildungsfonds	2842 82
„ „ „ à 8 „	154 24	50825 34	„ „ „ Kassirer	1474 92	7006 68	Summa	17330 86
„ Remittent aus der Hauptkasse		3648 03	„ Insertionen	1372 61		Mitgliederzahl:	
„ Zinsen		1 91	„ Porti und Schreibmaterial	2076 58	3449 18	Am 1. Januar 1901	6806
„ Darlehne		55 —	„ Rechtsschutz	512 90		Eingereiten: in den Vereinen	1639
„ Sonstige		189 42	„ Bildungszwecke	2393 98	2906 88	in der Hauptkasse	21
			„ Zahlungen an die Hauptkasse		40097 15	Ausgeschieden	8466
			„ Ortsverbände		1182 15	Mithin am Schluß des Jahres	1639
			„ Vereinsinventar		409 40		6839
			„ Vereinskosten		347 50	Zahl der Ortsvereine:	
			„ Nach dem Reglement gezahlte			Am 1. Januar 1901	148
			„ Unterstützungen		17 93	Im Laufe des Jahres gekommen	13
			„ Darlehne		61 22		161
			„ Sonstige		67 55	Eingegangen	6
			Kassenbestand		14488 54	Mithin am Schluß des Jahres	155
Summa		70034 18	Summa		70034 18		

II. Gewerkvereinsklasse.

Einnahme	Mk. Pf.		Ausgabe	Mk. Pf.		Kautionen	Mk. Pf.
An Vortrag vom Jahre 1900		421 91	Per zurückgesandte Gelder		3709 43		
„ Eingefandte Bestände der Ortsvereine		40119 18	„ Unterstütz. für Arbeitslosigkeit	9534 50			
„ Eintrittsgelder	10 50		„ „ für Reise u. Wanderschaft	1460 08			
„ Wochenbeiträgen à 15 Pf.	420 30		„ „ für Ueberfiedelung	1468 39			
„ „ „ à 8 „	5 76	436 56	„ „ bei Aussperrung	2798 44			
„ Zinsen	3055 75		„ Beitragsverlaß	1077 —	16882 07		
„ Verkaufte Werthpapiere	1403 30	4459 05	„ Rechtsschutz		187 20		
„ Reichsbank zurückgezogen		10000 —	„ Bureaumiethe	452 75			
„ Zurückhalten:			„ Heizung, Reinigung und Beleuchtung	262 35	715 10		
„ Verwaltungskosten	2500 —		„ Gehälter	3480 —			
„ Porto vom Verband	467 65		„ Sitzungen	217 35			
„ Hilfsfonds	10 —		„ Entschädigung der Generalrevis.	132 25	3829 60		
„ Arbeitslosigkeitsunterstützung	25 —		„ Verbandsbeiträge	1637 88			
„ Wanderunterstützung	12 64		„ Organ- bzw. Ztg.-Abonnement	1258 04	2895 92		
„ Agitationsgelder	6 40	3021 69	„ Porto (einschl. Verf. d. „Eiche“)		3429 16		
„ Utensilien		30 65	„ Utensilien		1204 80		
„ Inserate in der „Eiche“	46 47		„ Reise und Agitation		2516 48		
„ Abonnement der „Eiche“	8 11		„ Druck und Einbände der „Eiche“	8955 30			
„ Verkaufte Einbände der „Eiche“	54 50	109 08	„ Autorenhonorar	1027 75	9983 05		
„ Porti		1 99	„ Ruhegehalt		960 —		
„ Strafen		— 20	„ Versicherungspolice		25 60		
			„ Gemeinnützige Gesellschaften		16 —		
			„ Ehrung Verstorbener		26 50		
			„ Versicherungsmarken		76 68		
			„ Depotkosten, Zinsen und Spesen		52 60		
			„ Darlehn an Zuschußkasse		10000 —		
			„ Zurückgebucht		1 31		
			„ Sonstiges		33 80		
			Kassenbestand		2055 01		
Summa		58600 31	Summa		58600 31		

Kautionen	
Einnahme	Mk. Pf.
An Vortrag	558 35
„ eingefandte Kautionen	954 —
„ Zinsen	150 78
„ verkaufte Werthpapiere	452 —
Summa	2115 10
Ausgabe	
	Mk. Pf.
Per zurückgesandte Kautionen	829 —
„ Zinsen	127 80
„ Depotkosten und Spesen	12 41
„ gekaufte Werthpapiere	1042 50
Kassenbestand	103 89
Summa	2115 10
Baarvermögen	
	Mk. Pf.
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	3400 —
Kassenbestand	103 89
Summa	3503 89

Berlin, den 31. Dezember 1901.

Zusammengestellt von
E. Gahner, Schatzmeister.
Revidirt
A. Marzilger, A. Günther, G. Mühle,
 Generalrevisoren.

Anzeigen.

Gebrauchsmuster
PATENTE
 Warenzeichen
 Geogr. 1874.
Richard Lüders, Görlitz.

Der Arbeitsnachweis des
 • • Ortsverbandes Elberfeld
 befindet sich im „Gasth. zum Gölner
 Wappen“, Kaiserstr. 8.

Schötmar. Der Arbeitsnach-
 weis des hiesigen
 Ortsv. d. Tischler u. verw. Berufsg.
 befindet sich b. Fr. Niese, Bröder-
 str. 281. Mittags v. 12—1 Uhr, Abds.
 v. 7—9 Uhr.


„Die Eiche“
 Organ
 des Gewerkvereins der Deutschen Tischler
 (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen
Jahrgang 1901
 auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für
 Mitglieder, Vereinsbibliotheken, wie Verbandsgenossen zum
 Preise von **Mk. 3,50** einschl. Porto durch die
Expedition Berlin O. 17, Münchebergerstr. 15 II
 zu beziehen.

In Frankfurt (Oder) erhalten
 durchwandernde Gewerkvereins-
 genossen freie Verpflegung in der
 „Herberge zur Heimath“ für Nach-
 lager, Abendbrod und Frühstück. —
 Karten sind bei allen Ortskassirern
 zu haben.

Der gemeinsame
Arbeitsnachweis
 der Ortsv. der Tischler Berlin I
 bis VI, für Jedermann unent-
 geldlich, befindet sich jetzt
Grünstraße 20, pt.
 Täglich geöffnet Vorm. von 8—10 Uhr.

Rathenow. Durchreisende Mit-
 glieder erh. eine Unterst. von 50 Pf.
 beim Ortsverbands-Kassirer Herrn
 Krummrei, Fehrbellnerstr. 4.